

British Architects

Editorial

Stefan Rettich

Die Entstehung von Neuem in der Architektur ist ein komplexes Wechselspiel aus Architekturproduktion, Kritik und Theoriebildung, das sich erst im Rückblick besser verstehen lässt. Von Bedeutung sind dabei persönliche Verflechtungen der einzelnen Architekten sowie die Einbettung ihrer Lebensthemen in ein spezifisches gesellschaftliches, kulturelles und politisches Umfeld. Denn, die Entwicklung der Architektur verläuft, trotz vieler Parallelen, in verschiedenen Ländern unterschiedlich: ihr ist ein nationaler, regionaler und sozio-politischer Kontext eingeschrieben.

Im Wintersemester 2012/ 2013 wurde an der School of Architecture der Hochschule Bremen eine Netzwerkanalyse der britischen Architektur im 20. Jahrhundert durchgeführt. Entstanden

sind Kurzportraits von 61 britischen Architekten mit Fokus auf das jeweilige persönliche Netzwerk sowie auf je ein Schlüsselwerk. Auf dieser Grundlage konnte eine Skizze für eine große Netzwerkkarte der britischen Architektur des 20. Jahrhunderts entstehen, die dieser Ausgabe als Leporello beiliegt. (1)

Missing: Modernism

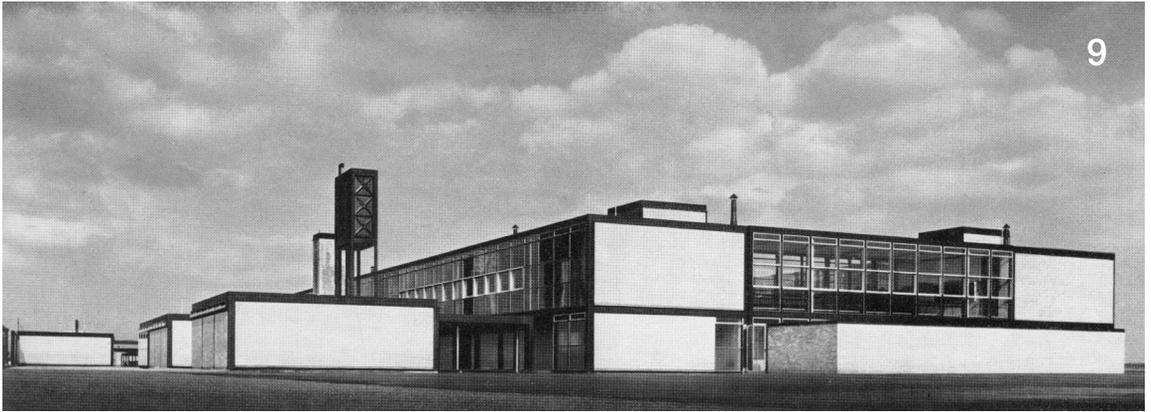
Britische Architektur und Theorie leistete zum Ende des 19. Jahrhunderts einen wesentlichen Beitrag für den internationalen Diskurs. Nicht nur Ebenezer Howards Buch „To-Morrow – a peathful path to real reform“ von 1898 mit seinem Gartenstadt-Modell als Gegenentwurf zur Verdichtung und Ausbreitung der Großstädte wurde breit rezipiert, auch die „arts and crafts“ Bewegung um den Architekten und Sozialreformer William Morris hatte großen internationalen Einfluss u.a. auf den Deutschen Werkbund. Dem Historismus und seinen industriellen Produktionsmethoden von historisierendem Kitsch stellte Morris eine Rückbesinnung auf die Qualitäten des traditionellen Handwerks gegenüber und wollte dieses mit den neuen technischen Möglichkeiten verbinden. So bedeutend der Fokus auf das Handwerk war, so hemmend hat er sich auf die Entwicklung einer eigenständigen Moderne ausgewirkt. Unter den britischen Architekten sucht man vergebens nach einem Wegbereiter wie Peter Behrens, Hen-



drik Petrus Berlage oder Otto Wagner in anderen europäischen Ländern und findet wohl deshalb auch keine nachfolgenden Protagonisten wie Gropius, Le Corbusier, van Doesburg oder Adolf Loos, die das Geschichtsbild der klassischen Moderne bis heute prägen: Die Briten haben die Moderne gründlich verschlafen! – Wenn auf der Insel vor dem 2. Weltkrieg modern gebaut wurde, dann kam die Architektur von Emigranten wie dem Russen Bertholt Lubetkin, dessen Büro Tecton für den charmanten „London Zoo Penguin Pool“ (1933–34) verantwortlich zeichnet, oder dem in Kanada aufgewachsenen Wells Coates. Coates war schließlich auch Mitbegründer und erster Chairman der Modern Architectural Research Group (MARS), die 1933 auf Initiative von Sigfried Giedion ins Leben gerufen wurde, um die Briten in die CIAM Kongresse einzubinden. Damit war nach mehreren Anläufen endlich eine Plattform gefunden, um modernistische Ideen und Konzepte im eigenen Land zu kommunizieren und am internationalen Diskurs der CIAM zu partizipieren.

Wenngleich der linksorientierte Lubetkin die Design orientierte MARS Group als „flat roofs club“ beschimpfte und bereits 1938 wieder auschied, war MARS für jüngere Architekten wie die Smithsons und John Voelcker die Eintrittskarte in die internationale Welt der CIAM. Gemeinsam

mit anderen jüngeren Protagonisten wie Aldo van Eyck, Georges Candilis und Jaap Bakema wurde ihnen die Aufgabe übertragen den 10. Kongress der CIAM in Dubrovnik (1956) vorzubereiten. Aus der Aufgabe wurde ein Programm und eine Gruppe, das Team 10, das sich schnell mit neuen Ansätzen gegen die orthodoxe Moderne der Vorgängergeneration aufstellte: Sie rückten die Alltagswelt der Menschen, sozial-räumliche Beziehungen und die Möglichkeit zur Partizipation in den Mittelpunkt der Diskussion. Dies musste zwangsläufig zu unüberwindbaren Konflikten führen: Der 11. Kongress in Otterlo (1959) endete denn auch in einem Eklat, es war der letzte der CIAM Bewegung. Das Team 10 traf sich fortan unabhängig und informell, ohne Kongress und ohne das rigide Format der CIAM Grille. Zwei wesentliche Strömungen gingen später aus dem Team 10 hervor: Der Brutalismus von den englischen Mitgliedern Alison und Peter Smithson und der Strukturalismus von den niederländischen Mitgliedern Aldo van Eyck und Jap Bakema wie auch von den französischen Mitgliedern Candilis, Josic and Woods.



The New Brutalism

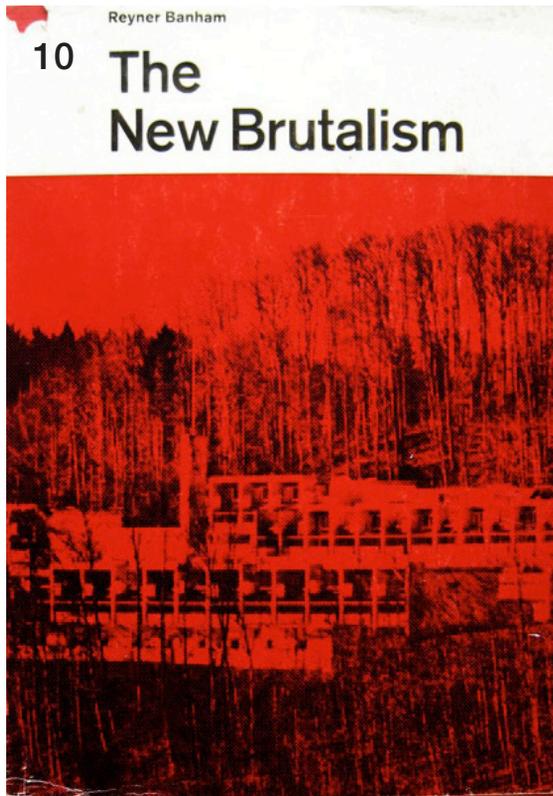
Die Tatsache, dass es auf der Insel keine orthodoxe Moderne zu überwinden gab, machte es den jungen Briten nach dem Krieg einfacher, ihre neuen Gedanken und Konzepte in der nationalen Szene zu platzieren. Bereits 1954 konnten Alison und Peter Smithson ihr zuvor entwickeltes Theorem des „New Brutalism“ in die Realität überführen: Die Hunstanton Secondary School mit ihren klaren Referenzen zu Mies van der Rohe und dessen Entwürfen für den IIT Campus in Chicago gilt allgemein als erstes brutalistisches Bauwerk. Bereits 1955 nahm der Architekturkritiker Reyner Banham den Begriff auf und publizierte in der *Architectural Review* einen Artikel mit dem Titel „The New Brutalism“ (2). Banham definierte darin das Wesen des brutalistischen Ansatzes mit der Bildhaftigkeit der Architektur, mit der Präsenz einer klaren architektonischen Struktur und mit dem Einsatz von rohem, nicht verkleidetem Material, „as found“, einem Prinzip, das die Arbeit der Smithsons weiter prägen sollte und am Stärksten in ihrem eigenen Ferienhaus, dem „Upper-Lawn-Pavilion“ zum Tragen kam.

In seinem Aufsatz verweist Banham auch darauf, dass „The New Brutalism“ eine klare Gegenposition zum Begriff des „New Empiricism“ einnimmt, der in der Nachkriegszeit von der

Architectural Review selbst eingeführt wurde. Damit sollte eine moderate, an der skandinavischen Moderne orientierte Architektur, mit traditionellen Materialien und Dachformen als Vorbild der Nachkriegsarchitektur in England etabliert werden. Die jungen Wilden dieser Zeit, die allesamt durch Kriegserfahrungen geprägt waren, wollten aber nicht harmonisieren, sie wollten mit dem Einsatz von rohen Materialien in ihrem rohen Zustand eine Haltung zur Welt einnehmen. – Zur Welt, wie sie ist. Auch schienen die Prinzipien des „New Empiricism“ zu sehr an William Morris' „arts and crafts“ Bewegung zu erinnern, die sie endlich überwinden wollten. Die harsche Ablehnung dieser kuscheligen, wohlfahrtsstaatlichen Architektur nach schwedischem Vorbild kommt am Deutlichsten in einem Satz zum Ausdruck, den Banham dem jungen James Stirling zuschreibt: „Let's face it, William Morris was a Suede!“ (3)

The London County Council

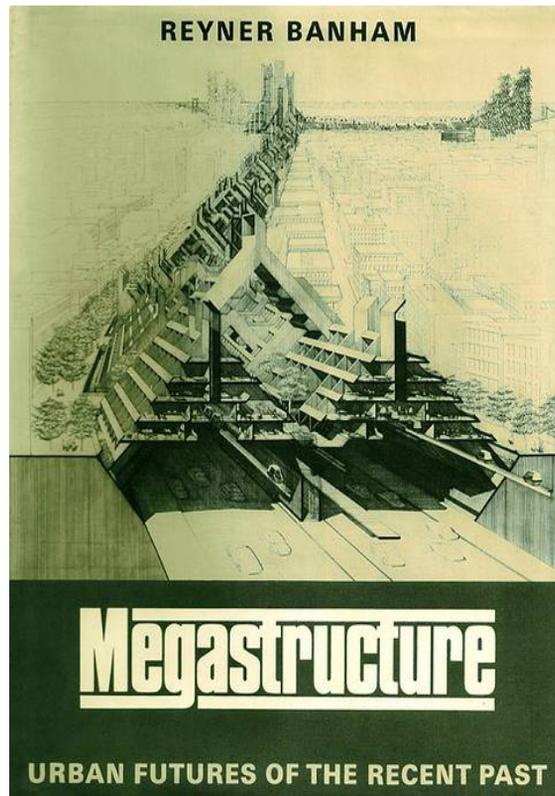
Dieser Konflikt der Haltungen, der auch ein Konflikt der Generationen war, wurde nicht nur in den Fachzeitschriften ausgetragen, sondern auch in der Bauverwaltung. Das London County Council war in der Nachkriegszeit eine gute und gern genutzte Anlaufstelle für junge Architekten nach der Ausbildung. Man plante und baute gern innerhalb des Systems. Denn die öffentliche



Hand wollte zu dieser Zeit auch planen und gestalten, nicht nur verwalten. Und, sie hatte große Aufgaben zu bewältigen, im Wohnungsbau, aber auch im Schulbau und anderen sozialen Einrichtungen. Viele für die britische Architektur bedeutende Architekten begannen ihre Karriere beim LCC, selbst Querdenker wie die späteren Archigram Mitglieder Dennis Crompton und Ron Herron. Auch der Theoretiker Kenneth Frampton arbeitete in jungen Jahren beim LCC und war dort an der Planung der Wohnbebauung Alton West in Roehampton beteiligt. (4) Banham thematisierte auch den Disput innerhalb des LCC zwischen den jungen Brutalisten und den älteren, moderateren, dem Wohlfahrtsstaat verpflichteten Architekten. – Zehn Jahre später, als Banham sein bekanntes Buch über den Brutalismus herausgibt, ist die Frage längst entschieden: Der Brutalismus ist ein internationales Phänomen, das die Architektur in ganz Europa und in den USA bis in die 1970er Jahre hinein bestimmt. Zentrale britische Werke wie der Trellick Tower von Ernő Goldfinger, das Barbican von CPB oder das National Theatre von Denys Lasdun sind heute, nach einer langen Phase der Kritik, allesamt neu bewertet und gelten mittlerweile als Ikonen der Londoner Spätmoderne.

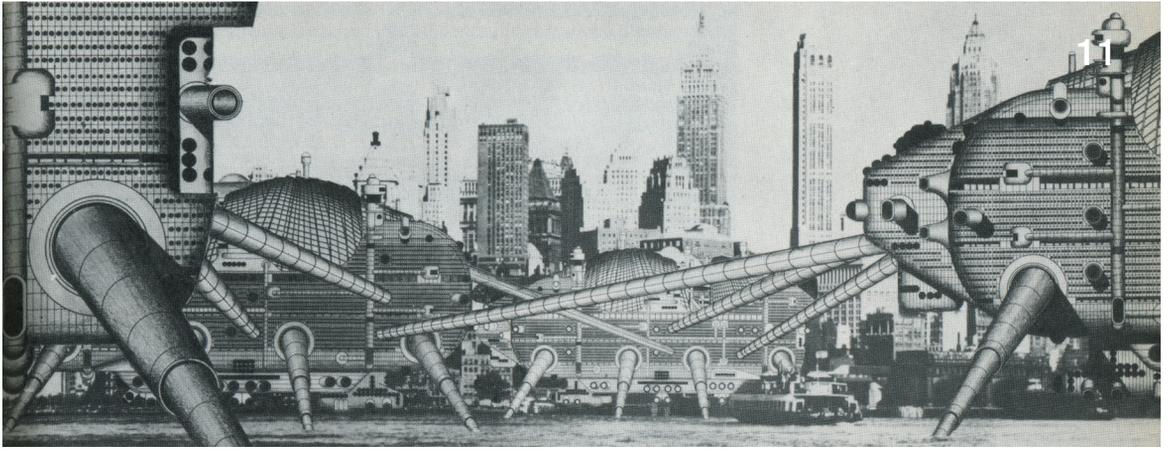
Pop & Tech

Während die Moderne im Laufe der 1960er Jahre



immer stärker in die Kritik gerät, wird Pop zum Projekt einer ganzen Generation. Nicht nur auf dem Feld der Musik, auch in der Architektur sind die Briten, zusammen mit den USA, hier führend. Entwürfe für Architektur und Stadt werden jetzt kinetisch, flexibel, befinden sich im ständigen Wandel, von den Bewohnern selbst programmiert und umgebaut. Damit wird auch die Rolle des Architekten als reiner Gestalter in Frage gestellt. Gedacht wird jetzt mehr in Konzepten, die einen einfachen Rahmen, sprich eine Tragstruktur bieten sowie ein Programm zu deren flexibler Bespielung wie es am Deutlichsten in Archigrams Projekt für eine „Plug in City“ zum Ausdruck kommt.

Archigram ist ein Kunstwort. Es steht für Architektur+Telegram und war der Titel einer informellen Zeitschrift, aus der die gleichnamige Architektengruppe hervorging. Die hausgemachten, selbstgedruckten und -vertriebenen Magazine zeigten experimentelle Arbeiten in Popart Manier als Cartoons, Comics und Collagen: Für Archigram war Pop Programm. In der fünften von insgesamt nur 10 Ausgaben mit dem Titel „Metropolis“ erschien „Walking Cities“, das wohl bekannteste Projekt der Gruppe, dessen Zeichnungen von Ron Herron stammen. Archigram überhöhen dabei die Idee der Wohnmaschine als ein selbstbestimmtes, technoides und mobiles



Kollektiv, das nicht länger an den Kontext bestehender Städte oder an Ländergrenzen gebunden ist. Wieder ist es Banham, der diesen neuen Kurs aufnimmt und 1976 das Buch „Megastructures – Urban Futures Of The Recent Past“ (5) veröffentlicht, in dem er die Strömung der aufkommenden Megastrukturalisten in ihrem internationalen Kontext zeigt und Zusammenhänge zwischen den Konzepten der Briten mit den japanischen Metabolisten, Constants „New Babylon“ oder Jona Friedmans „Ville Spatial“ herstellt.

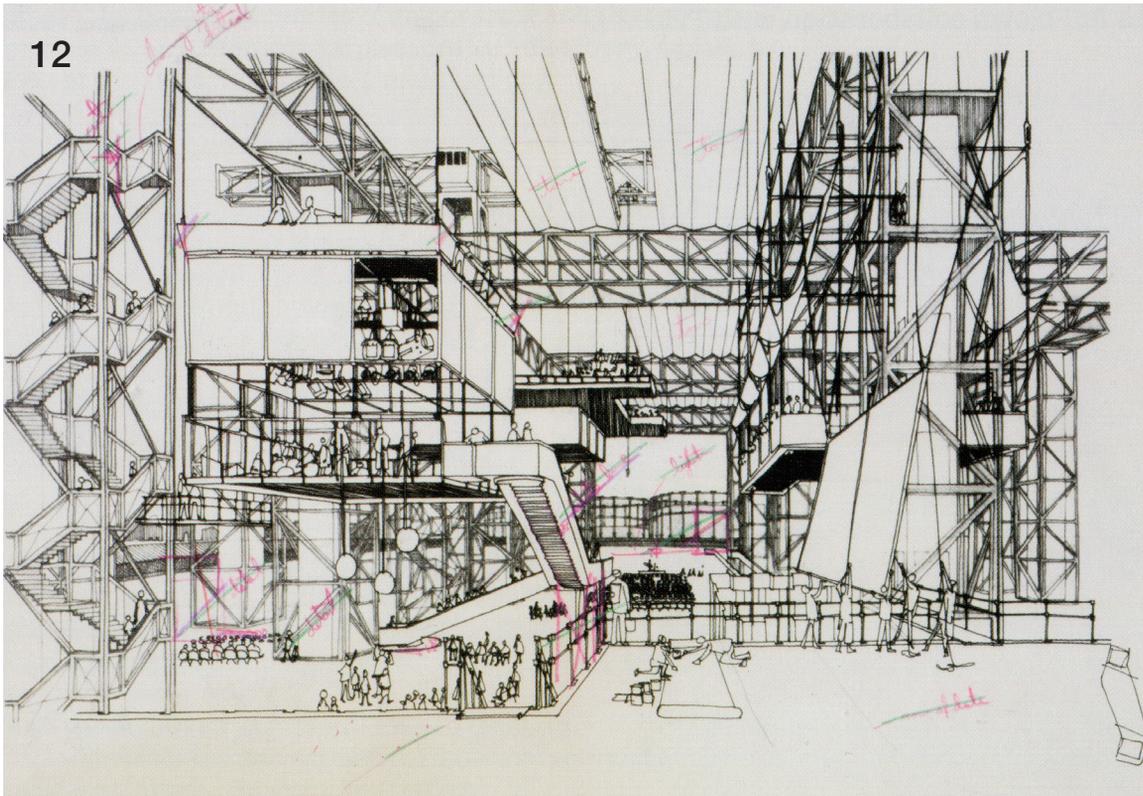
Obwohl Banham schon im Untertitel seiner Publikation, durchaus kritisch, an der Zukunftsfähigkeit der Megastrukturen zweifelt, können die Konzepte dieser theoretisch agierenden Architekten aus heutiger Sicht nicht hoch genug bewertet werden. Sie bauten zwar nicht oder nur wenig, aber sie hatten als Hochschullehrer einen enormen Einfluss auf die nachfolgende Generation und über die breite Rezeption ihrer Konzepte stimulierten sie die Praktiker zur Entwicklung einer pragmatischeren Variante: der High-Tech-Architektur.

High-Tech ff

Wie bedeutend dieser intellektuelle Vorlauf war zeigen nicht nur die abstrakten, futuristischen Projekte von Archigram, sondern ganz konkret der „Fun Palace“ (1962) von Cedric Price und Joan Littlewood, der allgemein als Blaupause für

das Centre Pompidou (1971-77) in Paris, also einem Schlüsselprojekt des High-Tech, gilt. Nicht umsonst wird Cedric Price von Insidern zu den wichtigsten Architekten der 1960er und 1970er Jahre gezählt, obwohl er mit seiner Vogelvoliere für den Londoner Zoo und dem temporären Interaction-Center nur zwei, zudem kleine Projekte realisiert hat.

Während die Postmoderne, mit Ausnahme des Spätwerks von Stirling eher auf dem Kontinent zu Hause ist, ist High-Tech-Architektur neben dem Brutalismus die bedeutendste Strömung, die im 20. Jahrhundert von Großbritannien ausging und sie ist es noch: Norman Foster und Richard Rogers sind dabei die zentralen Figuren. Foster, der aus bescheidenen Verhältnissen stammt und Rogers, der über seinen bekannten Onkel Ernesto Nathan Rogers (6) an die Architektur herangeführt wurde, trafen sich eher zufällig im Ausland, bei einem Studienaufenthalt an der Yale University in den USA. Nach ihrer Rückkunft 1963 gründeten die beiden, zusammen mit ihren damaligen Lebensgefährtinnen Su Brumwell und Wendy Cheeseman, das „Team 4“. Ihr erster Bau, das Creek Veau House (1966), das von dem Vierer-Team für die Eltern von Su Brumwell entworfen wurde, legte den Grundstein für den späteren Erfolg. Es wurde auf Anhieb mit dem RIBA Award ausgezeichnet. Bereits 1967



trennten sich die Wege der beiden wieder, der Rest ist eine unvergleichlich erfolgreiche Geschichte. Rogers konnte kurz nachdem Centre Pompidou auch das Lloyds Building (1978-86) in London realisieren und Foster realisierte in der selben Zeit mit Willis Faber and Dumas in Ipswich (1971-75) und der Hong-Kong-Shanghai-Bank in Hong-Kong (1979-86) ebenfalls zwei Ikonen des frühen High-Tech. Beide Büros sind seither und bis heute zentrale Schnittstellen der britischen Architekturszene. Viele bedeutende Architekten, die heute das Außenbild der britischen Architektur bestimmen, haben die Büros der beiden durchlaufen: Michael Hopkins, Roy Fleetwood, Wilkinson & Eyre, Jan Kaplicky, Eva Jiricna, Amanda Levete, Alan Stanton, Ian Ritchie, um nur einige zu nennen. Und selbst David Chipperfield ging in jungen Jahren bei beiden in die Schule.

Der Erfolg des High-Tech ist aber nicht ohne seine Ingenieure und nicht ohne Ove Arup, Peter Rice oder heute Cecil Balmond denkbar, die hier Pionierarbeit geleistet haben und mit ihrer Art, Statik und Technik entwurflich zu denken, die Architektur weltweit beeinflusst haben. Mit diesen integralen Gebäudekonzeptionen haben sie auch die Grundlagen für das heute so wichtige und nachgefragte energie- und klimarechte Bauen gelegt. Das ist sicher auch ein

Grund, weshalb große britische Ingenieurfirmen wie Atkins, die im globalen Feld als Generalplaner auftreten, Großaufträge wie den Burji Al Arab, ein ikonografisches Hotel auf einer künstlichen Insel vor Dubai, an sich binden und realisieren können. Das Qualitätssiegel heißt hier: planned by british engineers.

Familiarity and Otherness

Im Schlagschatten des High-Tech, der auch zum Baustil der neoliberalen Thatcher-Ära und damit des Bankensektors des Londoner Finanzplatzes wurde, war es schwer eine Gegenposition zu etablieren. Umso erstaunlicher ist es, dass sich in der letzten Dekade in einem kleinen Londoner Zirkel eine leise, subtile Schule herausgebildet hat, die sich auch im Ausland Gehör verschaffen konnte. Architekten wie Tony Fretton, Florian Beigel, Caruso St. John, Maccreanor Lavington oder Sergison Bates verstehen es gekonnt, das Bekannte mit dem Anderen, für unsere Blicke Ungewohnten, zu kombinieren und schaffen damit eine zeitgenössische Kontextualität, wie sie aktuell vielleicht nur in der „Analogen Architektur“ der Schweiz zu finden ist. Sicher lassen sich in einem erweiterten Spektrum auch Peter Barber, David Adjaye oder David Chipperfield hinzurechnen, obwohl Letzterer in vielen seiner Entwürfe zu sehr auf Struktur und tektonische Effekte setzt.



The Architectural Association

Man kann nicht über britische Architektur sprechen, ohne über die Architectural Association (AA) zu sprechen. – Weit mehr als die Hälfte, der in dieser Dokumentation behandelten Architekten, haben entweder an der AA studiert oder aber dort gelehrt. Die Vereinigung, die 1847 als Gegenbewegung zur Beaux Art Ausbildung gegründet wurde und seit 1917 am Bedford Square in zentraler Lage in London lokalisiert ist, gehört zu den bedeutendsten Architekturschulen der Welt. – Das ist ganz sicher in der permanenten Erneuerung des Lehrpersonals begründet und an der Offenheit gegenüber neuen Positionen: Nicht Kontinuität, sondern Neugier bestimmt die zentrale Programmatik dieser Schule. Die Liste des „teaching staff“ liest sich wie ein „Who is Who“, nicht nur der britischen Architekturgegeschichte. Es ist daher in besonderem Maße der AA zuzuschreiben, dass gerade London und seine Architekten bis heute zu den weltweit größten Impulsgebern gehören. Ob FAT mit ihrem schrillen Revival der Postmoderne à la Venturi, Will Alsop mit seiner manierierten Moderne oder FOA mit ihrem parametrischen Entwurfsansatz, und nicht zuletzt, Zaha Hadid und Patrik Schumacher, die Briten verfügen über eine große Zahl an individuellen Handschriften, die fest im internationalen Diskurs verankert sind. Inwiefern die vielen Einzelpositionen das zukünftige Bild der

britischen Architektur prägen werden, kann heute noch nicht gesagt werden. Da es sich aber auch hier, wie bei den vorgenannten Strömungen um eine internationale Tendenz handelt, wird dies nicht ohne Relevanz bleiben. Auch wenn dieses Maß an Individualität aus heutiger Sicht übertrieben erscheint.

FUßNOTEN

- (1) Diese Publikation ist eine reine Dokumentation der studentischen Essays, die aus Gründen von Zeit und Umfang des Projektes nicht redigiert werden konnten.
- (2) Reyner Banham: The New Brutalism; Architectural Review, December 1955; p. 354-361
- (3) Reyner Banham: The New Brutalism - Ethic or Aesthetic?; Reinhold publishing Corp., New York, 1966; p. 12
- (4) Frampton erläuterte die Bedeutung des LCC in seinem Beitrag auf dem internationalen Symposium Brutalismus im Mai 2012 in Berlin
- (5) Reyner Banham: Megastructures – Urban Futures Of The Recent Past; Thames and Hudson, London, 1976
- (6) Richard Rogers Onkel Ernesto Nathan Rogers ist das „R“ des bekannten Mailänder Büros BBPR, das u.a. den Torre Velasca (1958) in Mailand baute

theorie + entwerfen

dokumente N° 2 : British Architects [BA 3.6_WS12/13]

British Architects

Editorial		Reyner Banham Nadin Böttcher	68
Stefan Rettich	7	Alison und Peter Smithson Henning Schnaars	75
Architekten		John Voelcker Özlem Nacar	81
Ebenezer Howard Tatjana Rippel	14	John Bancroft Efim Shonov	88
Charles Rennie Mackintosh Agnesa Sylka	20	Rodney Gordon Benjamin Hesseler	94
Leslie Green Philipp Theil	29	Lyons Israel Ellis Gray Khaled Elkhaled	100
Giles Gilbert Scott Dennis Lechner	34	Kenneth Frampton Stephan Apel	110
Bertold Lubetkin Lisa Kornau	41	Wells Coates Francis Anthony	115
Erno Goldfinger Hüsniye Bayankulu	46	James F. Stirling Maria Cal	125
Leslie Martin Monica Gomez	52	Edward Cullinan Anna Kreuzer	132
Denys Lasdun Irmantas Venys	58	Richard Rogers Karen Hinrichsen	138
Chamberlin, Powell und Bon Cornelius Loerchner	63		

Dennis Sharp Kristian Dihle	145	David Chipperfield Steffen Krecklow	243
Cedric Price Tristan Illies	154	Paul Monaghan Kristina Reinhardt	248
Norman Foster Nils Hanses	160	David Adjaye Lena Müller	254
Terry Farrell Kristina Edel	166	Stanton Williams Architects Jessica Dieneck	261
Nicholas Grimshaw Maline Rieffers	171	Ian Simpson Architects Elena Soria Alfranca	268
Eva Jiricna Juliane Lütkemeyer	178	Peter Barber Freia Hartfiel	275
Roy Fleetwood Lydia Vogel	185	Caruso St John Wiebke Tietjen	281
Ian Ritchie Anika Müller	192	Maccreehan and Lavington Pablo Murillo Landín	288
Archigram Frauke Osterloh	197	EAST Christoph Meyer	295
Michael Hopkins Mirko Willert	203	Sergison & Bates Henning Jaschke	301
Allies and Morrison Maxim Vetter	209	MUF Christin Funke	308
Florian Beigel Kristina Zeb	214	Sutherland Hussey Architects Sonja Ahmadi	313
Tony Fretton Svenja Dunker	220	Waugh Thisleton Architects Mojdeh Mahmoudi	319
William Alsop Vitalij Draganow	228	NORD Architecture Jan-Ole Leistner	326
John Pawson Wajih Sabra	235	Zaha Hadid Dorothee Zipperling	334

Amanda Leveté Christian Neunaber	341
Tom Wright Afsson Ebrahimkani	348
Thomas Heatherwick Victor Antonio Rivera Zavala	353
Future Systems Jan-Paul Dieckhoff	360
Wilkinson and Eyre Jonas Solbrig	367
Populous Katharina Senzel	371
FOA Architects Niko Henke	376
FAT Architects Carina Klusmann	382
Munkenbeck and Marshall Tanja Heitmann	385
Allison Brooks Julian Brinkmann	390
Belsize Architects Lan Küpper	395

6

